

Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 35 (1956)
Heft: 5-6

Artikel: Aktuelle Probleme der Sozialistischen Jugend
Autor: Aeschbach, Karl
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-336904>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Reiseverkehrs geben, wenn ein echter Friedenszustand verwirklicht werden soll.

Alle europäischen Delegierten dankten abschließend der ECE für die außerordentlich wertvollen Unterlagen, die diese im vergangenen Jahr Europa zur Verfügung gestellt hat. Besondere Anerkennung wurde dem Exekutivsekretär Prof. G. Myrdal, einem schwedischen Sozialisten, gezollt, dessen schöpferischer Initiative es zu danken ist, daß die ECE als Plattform der Diskussion auch in schwierigen Zeiten erhalten geblieben ist und heute vielleicht an der Schwelle einer neuen Entwicklung steht.

KARL AESCHBACH

Aktuelle Probleme der Sozialistischen Jugend

Jede Zeit, jede neue Generation hat ihre eigenen Probleme. Heute, da sich nachweisbar große Teile der Jugend überhaupt von Politik fernhalten, sind die Fragen der politischen Jugendbewegung besonders aktuell geworden. Die äußeren Schwierigkeiten, mit denen die heutigen Organisationen der Sozialistischen Jugend zu kämpfen haben, sind allgemein bekannt. Aber nicht überall (auch in der Jugend selber nicht) ist man sich der tieferen Gründe der gegenwärtigen Krise bewußt. Es bedurfte des Anstoßes von außen, der Kritik von Bednarik und anderen, um die Diskussion richtig in Gang zu bringen. Nachdem ich in einem früheren Artikel nachzuweisen versuchte, daß Bednarik nicht recht habe, darf natürlich von mir erwartet werden, daß ich auch meine Ansicht über die Zukunft der Sozialistischen Jugend darlege.

Ich möchte meine Betrachtungen von Anfang an unter einen Grundsatz stellen: Die Entwicklung der Jugendbewegung muß stets im Rahmen der Entwicklung der Gesamtbewegung gesehen werden. Ich glaube, daß sich manche Schwierigkeiten und Differenzen erklären lassen, wenn wir in Betracht ziehen, daß der Sozialismus in den letzten Jahrzehnten eine wesentliche Entwicklung durchlaufen hat und sich Bedingungen und Formen des sozialistischen Kampfes geändert haben. Wir können darum die heutige Sozialistische Jugend nur bedingt mit der SAJ von früher vergleichen, weil diese beiden Generationen von Jungen in zwei verschiedenen Phasen der sozialistischen Entwicklung tätig wurden. Es ist noch nicht lange her, daß die Sozialisten beinahe überall von der Macht oder auch nur einer wesentlichen Mitarbeit an der Regierung ausgeschlossen waren. Heute sind sie in einigen Ländern an der Regierung, und in allen Ländern der demokratischen Welt stellen sie eine Macht dar, auf die Rücksicht genommen werden muß. Dadurch hat sich die soziale Sicherheit des Arbeitnehmers erhöht, was auch

der Jugendliche spürt. Der SAJler kämpfte ausschließlich für das Morgen, der heutige SJler lebt in einer Gesellschaft, die bereits sozialistische Züge trägt, sein Eintreten für den Sozialismus kann schon in der Gegenwart Früchte tragen. Man könnte deshalb annehmen, daß der Sozialismus viele Jugendliche um sich scharen könne, und fragt sich erstaunt, weshalb das nicht zutrifft.

Die Unsicherheit unserer Zeit

Wenn sich der Jugendliche einer Organisation zuwendet, dann tut er dies meist, weil er hier eine Weltanschauung oder Lebensauffassung vorfindet, die ihm Sicherheit verleiht. Die Anziehungskraft der SAJ gründete sich zweifellos weitgehend darin, daß sie ihren Mitgliedern eine starke innere Gewißheit auf Verwirklichung der Idee auf Grund der marxistischen Dialektik gab. Der heutigen Sozialistischen Jugend fehlt diese innere Sicherheit weitgehend. Dem Sozialismus fehlt heute jedes Dogma, was neben vielen Vorteilen den Nachteil hat, daß die starke Ausströmung einer dogmatischen Weltanschauung wegfällt.

Dazu kommt, daß sich der Schwerpunkt der Unsicherheit verschoben hat. Früher verlangte der Arbeiter von seinen Führern in erster Linie soziale Sicherheit, Vollbeschäftigung usw. Diese Forderungen sind in vielen Ländern des Westens schon weitgehend erfüllt worden. Die Quelle der Unsicherheit ist heute die internationale Spannung. Im Atomzeitalter wird die Lösung der internationalen Konflikte zum ersten Anliegen. Die Jugendbefragung 1954 in Westdeutschland enthielt die Frage nach der wichtigsten Zukunftsaufgabe Deutschlands. Mit großem Abstand nannten 43 Prozent der Jugendlichen die Wiedervereinigung und 24 Prozent die Sicherung des Friedens als wichtigste Zukunftsaufgabe. Dann folgen mit je 8 Prozent die Verständigung Europas und wirtschaftliche Aufgaben. Daraus ergibt sich deutlich, daß die Fragen der Weltpolitik heute für den Jugendlichen viel brennender sind als wirtschaftliche oder sozialpolitische Aufgaben. Die soziale Sicherheit ist für viele Jugendliche überhaupt kein Problem mehr, *hier beginnt der Sozialismus langsam alltäglich zu werden*. Dagegen spüren die Jungen die dringende Notwendigkeit internationaler Verständigung, und viele sind geneigt, sich jener politischen oder weltanschaulichen Gruppe anzuschließen, die ihnen hier die beste Lösung verspricht. Es bedeutet zweifellos ein Handicap für den Sozialismus, daß seine Internationalen beide Weltkriege nicht verhindern konnten, daß die entscheidenden internationalen Verhandlungen fast ausschließlich von bürgerlichen Politikern geführt werden und überdies der demokratische Sozialismus in eine europäisch-amerikanische und eine asiatische Internationale geteilt ist. Es scheint mir, daß hier das Sicherheits-

bedürfnis der Jugendlichen nicht befriedigt wird. Die Sozialisten können sich nicht genug mit internationalen Problemen befassen, je mehr sie es tun, um so größer wird sicher die Anziehungskraft auf die Jugend werden.

Es gibt keine Jugendbewegung mehr

Wenn viele Genossen von der heutigen Sozialistischen Jugend enttäuscht sind, dann müssen sie berücksichtigen, daß die SAJ in einer einmaligen geschichtlichen Situation entstanden ist. Sie war *Aufbruch*, sie war wirklich eine *Jugend-Bewegung*. Heute fehlt dieses Moment des Aufbruchs fast vollständig. Es gibt keine Bewegung mehr, es gibt auch keine so großen gesellschaftlichen Spannungen mehr, die eine neue Jugendbewegung hervorrufen könnten. (Das alles gilt für die Schweiz. Dagegen dürfte es so sein, daß in Asien und Afrika in der Jugend heute derselbe Aufbruch stattfindet, den Europa vor einer Generation erlebte.) Eigentlich ist die Tatsache, daß wir keine ursprüngliche Bewegung mehr sind, allgemein bekannt. Aber in der Jugendarbeit wurden die notwendigen Schlüsse noch nicht oder unvollständig gezogen. In der Partei hat sich die Wandlung richtig vollzogen, der sozialistische Funktionär ist ein sachlicher, realistischer, kluger Praktiker geworden. Das ist keine Wertung, nur eine Feststellung. Jedermann anerkennt das Wirken dieser Funktionäre. Aber in der Jugend geht die Entwicklung nicht so reibungslos vor sich.

Ein großer Teil der Sozialistischen Jugend orientiert sich nach rückwärts. Die Ideale werden nicht aus der Zukunft, sondern aus der Vergangenheit geschöpft. Der Hauptgrund liegt wohl in der Unsicherheit unserer Zeit. Die Gefahr eines neuen Weltkrieges ist noch nicht gebannt. So steht der Jugendliche, der selber ja noch keinen Einfluß auf das politische Geschehen hat, vor einer großen Ungewißheit, die seine Zukunftshoffnungen schwinden läßt. Hinter sich aber sieht er das Beispiel sozialistischer Kämpfe und Erfolge, darum ist es nicht so unverständlich, wenn er sich nach rückwärts orientiert und sich in gewissen Dingen vielleicht sogar noch konservativer als die ältere Generation verhält. Einerseits ist es ja begrüßenswert, wenn sich die Jugendlichen am Beispiel ihrer Väter orientieren. Der Kampf der Arbeiterschaft ist ein unauslöschlicher Teil der Geschichte und wird auch in Zukunft immer wieder Vorbild sein. Andererseits liegt gerade hier einer der Gründe der gegenwärtigen Krise.

Die Zeit des Aufbruchs der Bewegung war die Blütezeit der Arbeiterjugendbewegung. Dieser Zustand kann meines Erachtens gar nicht wieder erreicht oder rekonstruiert werden. Gleichzeitig hat diese Periode eine innere Dynamik, die ihre Anziehungskraft noch nicht verloren hat und nie ganz verlieren wird. Wenn sich aber die heutige Jugend vorwiegend an dieser

Epoche geistig orientiert, dann entsteht sehr bald eine Diskrepanz zwischen Ideal und Wirklichkeit, die eine Auseinandersetzung fordert. Man kann natürlich sagen, gerade diese Auseinandersetzung sei für die Jugend notwendig. Einerseits ja. Andererseits fehlt der Jugend meistens der Überblick, um die Auseinandersetzung selbständig zu Ende führen zu können. Vor allem aber führen diese Diskussionen zu praktischen Schwierigkeiten in der Gruppenarbeit, weil endlose Dispute über die richtige Form der Programmgestaltung, der Werbung usw. einsetzen. Es ist für den Leiter einer sozialistischen Jugendgruppe nicht leicht, sein Schiff zwischen den Klippen der verschiedenen Auffassungen hindurchzusteuern. Solange wir keine geregelte und zuverlässige Gruppenleiterschulung betreiben können, bedeuten solche Diskussionen eine Belastung.

Zu unserer Symbolik

Jede Gemeinschaft schafft sich ihre Bindemittel, Symbole, in denen das Gemeinsame zum Ausdruck kommen soll. Jede Jugendorganisation kennt darum ihre eigenen Abzeichen, Trachten, Lieder, Fahnen und Feiern. Diese Symbole wurden von der heutigen Sozialistischen Jugend fast vollständig von der früheren Jugend übernommen, was wieder zu der beschriebenen Diskrepanz führen muß, weil sich Begriff und Symbol nicht mehr decken. Man hat sich nun damit geholfen, daß die Symbolik einfach abgebaut wurde. Das blaue Hemd wird immer seltener getragen. Die alten Kampflieder sind den Jugendlichen oft gar nicht mehr bekannt. Feiern werden keine oder wenige organisiert, weil sie «nichts sagen».

Mit dem bloßen Verzicht auf die bisherige Symbolik ist uns aber nicht geholfen. Wir brauchen sie. Wenn einzelne Teile überholt sind, dann müssen sie eben ersetzt werden. Auch in unserer so nüchternen, sachlichen Gegenwart muß sich noch Stoff für feierliche Veranstaltungen finden. Leider sind es aber nur wenige Leute, die sich um die Gestaltung neuer, zeitgemäßer Feiern bemühen. Aber daß es durchaus möglich ist, Neues zu schaffen, zeigt beispielsweise das Liedgut des Zürcher Musikers Ernst Litscher. Es ist nicht mehr vom Klassenkampf, sondern von einer allgemein-menschlichen Haltung geprägt. Dieses Liedgut findet in unseren Gruppen immer mehr Verwendung, während die alten Kampflieder nur noch bei besonderen Gelegenheiten gebraucht werden.

Was folgt daraus für die Praxis?

1. in bezug auf die Weltanschauung:

Die moderne Art, die Dinge nüchtern und realistisch zu betrachten, kann doch den Wunsch nach einem Glauben, nach einem letzten Halt, der durch nichts umgestoßen werden kann, nicht ganz verdrängen. Es muß eine ge-

wisse Ausströmung von Sicherheit geben. Darum muß der Sozialismus wieder als Weltanschauung in Erscheinung treten. Wer ihn lediglich als Wirtschafts- und Sozialprogramm auffaßt und propagiert, wird bei der Jugend wenig Gehör finden, denn wie ich bereits gezeigt habe, stehen bei ihr andere Probleme im Vordergrund. Wir sehen ferner, daß unter den politisch-weltanschaulichen Gruppen gemäß Jugendbefragung in Westdeutschland die konfessionellen Gruppen obenausschwingen und unter diesen die katholischen wieder doppelt so stark wie die evangelischen sind. *Es kann nicht übersehen werden, welchen Vorteil heute ein kompaktes Glaubenssystem, vorab ein autoritäres wie der Katholizismus, bietet.* Auch hier wieder ein Grund dafür, warum sich manche Jugendliche gerne nach rückwärts orientieren: Früher war der Sozialismus ebenfalls ein kompaktes Glaubenssystem (oder wurde als das empfunden), und es ging von ihm ein gewisses Missionsbewußtsein aus, das immer anziehend auf die eigenen Mitglieder wirkt.

Die Jugend hat darum ein großes Interesse an der Kulturdiskussion in der Partei und verfolgt diese aufmerksam. Ich bin der Überzeugung, daß mit einer gründlichen Debatte, wenn ihr als praktisches Ergebnis ein Kulturprogramm oder eine Revision des Parteiprogramms folgt, weitaus mehr für die Jugendarbeit getan wird als mit einem Dutzend großer Aktionen.

2. in bezug auf die Programmgestaltung der Jugendgruppen:

Diese Frage hängt in erster Linie von der Zielsetzung der Sozialistischen Jugend ab. Ich muß darüber einige Worte verlieren, weil es sowohl in der Jugend wie unter den erwachsenen Genossen immer noch einige gibt, die der Auffassung sind, es sei die erste Aufgabe der Jugendgruppen, in der Öffentlichkeit am politischen Tageskampf teilzunehmen. Die SJ soll kein bloßer Debattierklub sein. Demgegenüber ist zu sagen, daß die Jugend praktisch keine Möglichkeit hat, den Kampf der Partei wesentlich zu unterstützen. Ich will damit nicht sagen, daß die Jugendlichen überhaupt an keinen Aktionen der Partei mitwirken sollen, aber das ist nicht ihre Hauptaufgabe.

Meines Erachtens kann das politische Ziel der SJ nichts anderes sein, als ihren Mitgliedern eine gewisse Denkschulung zu vermitteln und sie darauf vorzubereiten, später als aktive Mitarbeiter in der sozialistischen Bewegung tätig zu sein. Es hat keinen Sinn, von der Jugend zu verlangen, daß sie in den politischen Tageskampf eingreifen soll. Die Verhältnisse unseres täglichen Lebens werden von den Erwachsenen- und nicht von den Jugendorganisationen geregelt. Der beste Beitrag, den die Jugend an die Arbeit der Gesamtbewegung leisten kann, ist die Erziehung überzeugter Sozialisten. Sie folgt dabei der Devise eines österreichischen Sozialistenführers:

«Wähler gewinnen ist notwendig und nützlich,
Sozialisten erziehen ist notwendiger und nützlicher.»

Ein Blick in die Vergangenheit spricht für diese Auffassung. Die Sozialistische Jugend war nie das große Mitgliederreservoir der Partei, die meisten Menschen kümmern sich kaum um politische Fragen, bevor sie das Stimmrecht erhalten. Aber aus den Reihen der Jugend sind viele Funktionäre hervorgegangen, so ist beispielsweise ein Drittel der heutigen sozialdemokratischen Abgeordneten im westdeutschen Bundestag ehemalige SAJler.

Wenn wir Erziehung und Bildung als Zielsetzung der Sozialistischen Jugend anerkennen, dann ergibt sich die Gestaltung des politischen Teils eines SJ-Gruppenprogramms leicht. Es zeigt sich denn auch, daß Vortragsabende und Schulungskurse mit recht anspruchsvollen Themen einen (für die Verhältnisse unserer Gruppen) guten Besuch aufweisen.

Blick nach vorn

Trotz allen Schwierigkeiten darf die Bedeutung der Jugendorganisation nicht unterschätzt werden. Ich glaube, daß diese Bedeutung in Zukunft noch wachsen wird. Die modernen Produktionsverhältnisse führen dazu, daß es im Falle anhaltender Konjunktur zu Arbeitszeitverkürzungen mit gleichbleibendem Lohn oder sogar gesteigertem kommt. Andererseits werden die Arbeitsmethoden immer einseitiger, unbefriedigender. Arbeit ist nicht mehr Lebenserfüllung, sondern nur noch eine gesellschaftliche Notwendigkeit, die man möglichst rasch erledigen will. Damit erhält das Problem der *Freizeitgestaltung* bei jung und alt immer größere Bedeutung. Auch die Rolle der Freizeit verlagert sich. Erholung und Entspannung treten zurück, es wird in erster Linie Befriedigung gesucht. Durch eine solche Entwicklung müßte beinahe zwangsläufig die Bedeutung der Jugendorganisationen wachsen, denn nur wenige Jugendliche sind als Persönlichkeiten stark genug, sich ihre Befriedigung außerhalb einer Gemeinschaft zu verschaffen.

Es wird also in Zukunft darum gehen, dem Jugendlichen erstens eine Weltanschauung mit einer gewissen inneren Sicherheit und zweitens Möglichkeiten zu sinnvoller, befriedigender Freizeitgestaltung in der Gruppen-gemeinschaft zu geben. Wenn wir diese beiden Anforderungen erfüllen können, dann ist mir um die Zukunft der Sozialistischen Jugendorganisationen nicht bange.

Mitteilung der Redaktion. Der im Aprilheft der «Roten Revue» erschienene Artikel von Herrn Prof. Felix Somary «Gehören Krisen der Vergangenheit an?» entsprach, wie wir bereits mitgeteilt haben, im wesentlichen einem Vortrag, den er im April dieses Jahres vor einem Kreis amerikanischer Wirtschaftswissenschaftler in Cambridge (Mass.) gehalten hatte. Abschriften dieses Vortrages in deutscher Übersetzung stellte Herr Prof. Somary mehreren Persönlichkeiten aller Parteien zu, mit dem Hinweis auf die Notwendigkeit, angesichts der großen heraufziehenden Gefahr der Inflation eine gemeinsame Front zu bilden. Auf diesem Wege hatte auch die Redaktion der «Roten Revue» Kenntnis von den Ausführungen des Herrn Prof. Somary erhalten und sie für gewichtig genug betrachtet, sie auch in unserer Zeitschrift zur Diskussion zu stellen.